

## Gekrönt

Die Berichte über die Passion Christi in den Evangelien sind voll von eindrücklichen Symbolen. Eines davon ist die Dornenkrone. Eine Krone, das Zeichen eines Königs, wird dem selbsternannten König der Juden von den ihn misshandelnden Soldaten zum Spott aufgesetzt. Nicht aus Gold, sondern aus Dornen. Diese Krone drückt ein Scheitern aus: Da wollte einer König sein, hat aber keine Macht. Wird vom eigenen Volk verklagt und den Besatzern übergeben, um am Kreuz hingerichtet zu werden. Aber vorher wird er verspottet. Wer sich eigenmächtig zu königlichen Würden aufschwingen will, soll umso härter spüren, dass er kein Herrscher ist, sondern ein Beherrscher. Und so quälen ihn die Soldaten, die Experten für Gewalt, indem sie ihn krönen – mit Dornen. Mit einer Krone des Leids.

Auch wir durchleben gerade eine Passionszeit. Nicht nur die, die im Kirchenjahr immer vor Ostern kommt. Auch die, die es – so sagen viele – bisher noch nicht gab: Die Zeit der massenhaften Krankheit, der persönlichen Isolation und des gesellschaftlichen Stillstandes. Die Zeit, die unser Bildungssystem aussetzt, unsere Wirtschaft in die Knie zwingt, unser Gesundheitssystem überbelastet und jede und jeden Einzelne(n) von uns herausfordert, weil wir alle betroffen sind. Wir leiden unter dieser eigentlich unvorstellbaren Situation. Wir sind in der Passionszeit angekommen, in der Karwoche. Auch wir tragen eine Krone: nicht die *spinea corona*, die Dornenkrone, unsere heißt *corona virus disease*, kurz Covid-19, die Viruskrone. Auch uns bringt sie Leid, auch uns zeigt sie brutal die eigene Machtlosigkeit.

Zurück zu Jesus: Wie die Evangelisten kennen wir die Auferstehung nach dem Tod, die Freude nach dem Leid. Insofern ist Jesu Dornenkrone nicht nur das oberflächliche Spott- und Folterinstrument, wie es die Soldaten verstanden. Es nimmt vorweg, dass Jesus tatsächlich der König ist, der Gottessohn, der Leid und Tod überwinden wird – auch wenn das innerhalb der Erzählung zunächst noch niemand versteht.

Wie ist es mit unserer »Krone«? Wofür wird sie aus der Retrospektive gesehen stehen? Dann, wenn es auch bei uns wieder »Ostern« wird und das Virus besiegt bzw. einfach zu einer normalen, in der Regel harmlosen Krankheit unter vielen anderen geworden ist? Werden auch wir sagen können, dass unsere Passionszeit zu etwas gut war?

Vielleicht schon. Und ich denke, wir haben es ein Stück weit selbst in der Hand. Wenn uns diese Passionszeit bewusst macht, wie viel Verantwortung jede und jeder für ihre und seine Mitmenschen trägt und uns zu einem wachen und rücksichtsvolleren Umgang miteinander befähigt; wenn sie uns zeigt, wie lebensnotwendig Apothekerinnen, Kassierer, Pflegerinnen, Paketboten und viele andere Berufsgruppen ohne hohes gesellschaftliches Ansehen sind; und wenn sie uns dankbar macht für die sonst so reichen kulturellen Angebote, für unser soziales Umfeld, für die Möglichkeit von Konsum, für gemeinsamen Sport, für gemeinsames Essen und Trinken, für Gottesdienste live in den Kirchen – kurz: Wenn uns diese Passionszeit zeigt, dass vieles nicht selbstverständlich ist, was wir für selbstverständlich gehalten haben ...

Dann bin ich voller Hoffnung, dass nach der Passionszeit der Viruskrone auch wieder eine großartige Osterzeit folgt: Eine Osterzeit, in der wir als Gesellschaft zusammengerückt sind; in der wir die Menschen, denen wir begegnen, bewusster wahrnehmen und schätzen; in der wir unseren hohen Lebensstandard weniger selbstverständlich und umso dankbarer erleben; in der wir Gesundheit und menschliche Nähe als die tollen Geschenke erkennen, die sie sind. Wäre das nicht ein gutes Ostern nach der Passion?

Das alles soll natürlich nicht zynisch gemeint sein. Es geht nicht um die Verharmlosung von Leid. Wieder ist die Jesusgeschichte ein gutes Vorbild: Die Freude über die Auferstehung lässt uns das Leiden Jesu nicht vergessen – sieben ganze Woche nehmen wir uns Zeit für die Erinnerung daran. Es geht darum, im Leid und trotz des Leids die Hoffnung nicht zu verlieren. Wir dürfen noch mitten im Leid schon über das Leid hinausblicken. Voller Hoffnung, dass dann vieles wieder normal wird und manches vielleicht sogar besser.

Kommen Sie gut durch die Karwoche, gut durch unsere Passionszeit und freuen Sie sich schon jetzt auf Ostern!

Christian Friedrich